

Die Hoffnung einer Spitex-Leiterin

Der Ausbruch des Coronavirus vor einem Jahr hat der Gesundheitsbranche viel abverlangt. Für Spitex-Leiterin Andrea Monterosso stand die Sorge um das Personal im Zentrum. Sie hofft, dass die Pandemie beiträgt, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Regula Lienin

SCHAFFHAUSEN. Andrea Monterosso blickt auf ein hektisches Jahr zurück. Als Leiterin der Spitex Region Schaffhausen hat sie die Entwicklung der Pandemie unmittelbar zu spüren bekommen: In Form von einer Flut von Weisungen und Informationen, die über ihren Tisch gingen. «Es hörte nicht auf», sagt sie, und es scheint, als ob die Ungläubigkeit über das Ausmass immer noch anhalten würde. Hinzu kamen unzählige Fragen von Mitarbeitenden, Klienten und Angehörigen. «Die Unsicherheit war gross.»

Am 11. März 2020 wurde im Kanton Schaffhausen die erste Ansteckung mit Covid-19 registriert, am 13. März begannen die Spitex-Mitarbeitenden bei der Pflege an den Klienten eine Maske zu tragen. In der Anfangsphase wurden die Schutzkonzepte fast täglich angepasst. «Niemand wusste, wer wofür zuständig ist», sagt Monterosso. Alle Involvierten seien nervös gewesen. In den ersten zwei Monaten war zudem der Engpass beim Schutzmaterial ein grosses Thema. Längst aber hat sich hier die Lage entschärft: Was von den Pflegenden benötigt wird, steht zur Verfügung.

Drei Fälle an einem Tag

Monterosso ist dafür verantwortlich, für die fünf Teams an den Stützpunkten Wiesli, Emmersberg, Kirchhofplatz und La Résidence verlässliche Arbeitsbedingungen zu schaffen. Dies geschah im Pandemiejahr 2020 in Zusammenarbeit mit einer Pflegeexpertin und im Austausch mit der städtischen und kantonalen Verwaltung. Von März bis Mai seien sie sehr gefordert gewesen, dann, im Sommer, habe es eine Verschnaufpause gegeben. Während im Frühling zahlreiche Klienten aus Angst auf die Hilfe im Haushalt verzichteten, war dies im Herbst kein Thema mehr. Die Pandemie hatte ihren ersten Schrecken verloren.

Zu bangen Momenten kam es Ende Jahr, als das Kantonsspital an seine Kapazitätsgrenze gelangte. «Als wir an einem Tag drei Neueintritte von corona-positiven Klienten verzeichneten, dachte ich, jetzt ist es so weit.» Doch die Häufung blieb zum Glück ein Einzelfall. Monterosso zieht insgesamt eine positive Bilanz. Es sei lediglich zu zehn solchen Neueintritten gekommen, mit schweren Fällen oder Todesfällen waren sie nicht konfrontiert.

Überdurchschnittlicher Einsatz

Die Leiterin Zentrale Dienste und Spitex Region lobt ihre Mitarbeitenden. Deren Einsatzbereitschaft sei überdurchschnittlich gewesen. Ein Teil von ihnen hat sich für ein intern aufgestelltes Covid-Team zur Verfügung gestellt. Es kam bislang nicht zum Einsatz. Auch dank der Schutzkonzepte, die laut der Spitex-Leiterin konsequent und selbstverantwortlich angewendet wurden. «Es ist gar nicht so einfach, die Schutzkleidung in einem Hausflur nach Vorschrift anzuziehen», sagt sie. Teils machten das die Pflegenden auch, wenn



Die grösste Sorge von Andrea Monterosso war in den vergangenen Monaten: Steht genügend Personal zur Verfügung?

BILD ROBERTA FELE

eine Ansteckung noch nicht erwiesen war – um sich und die Klienten zu schützen.

Die grösste Sorge von Monterosso war stets: Steht genügend Personal für den Einsatz zur Verfügung? «Wir wussten nie, erreicht uns das Virus oder nicht», sagt sie. Die andauernde Unsicherheit sei sehr aufreibend gewesen. Im schlimmsten Fall hätten die Spitex gezielt Dienstleistungen eingestellt. Das Papier mit den Kriterien, das

bei Leistungen in der Hauswirtschaft angesetzt, liegt in der Schublade bereit.

Schon in normalen Zeiten sind die Arbeitspläne für die Spitex-Leiterin und ihre Kader anspruchsvoll. Denn gerade in der Pflege können Stellen nicht immer auf den gewünschten Einstellungstermin besetzt werden. Wenn dann noch jemand krank wird oder verunfallt, kommt es rasch zu Engpässen. Eine Auswahl gibt es ange-

sichts des Fachkräftemangels nicht. Die 51-Jährige spricht von maximal drei passenden Bewerbungen auf eine ausgeschriebene Pflege-Stelle, während auf eine Ausschreibung im Bereich Haushalt 60 Bewerbungen hereinflatterten. Sie hofft, dass die Pandemie das Ansehen der Pflegeberufe stärkt und sich auch punkto Anstellungsbedingungen etwas ändert. Sie spricht von ersten positiven Anzeichen in der Nachfrage von Pflegeberufen.

Etwas coronamüde

Nun, nach einem Jahr der Turbulenzen, klingt Andrea Monterosso etwas coronamüde. «Aber nur als Privatperson», betont sie. Als Mutter einer Teenagerin könne sie den Drang, sich wieder freier bewegen zu wollen, sehr gut verstehen. Für die Lockerungspläne des Bundesrats hat sie Verständnis. Als Spitex-Leiterin begrüsst sie, dass sie schrittweise erfolgen sollen. Für die Arbeit zählt sie weiterhin auf die bewährten Schutzkonzepte – und auf die Impfungen. Sie ist geimpft, wie gut ein Drittel ihrer Mitarbeitenden. Für Monterosso ist dies ein erfreulicher Wert. Die Grippeimpfung würde jeweils auf geringere Resonanz treffen.

Der Verbrauch von Masken stieg von 100 auf 25 000

Die Spitex Region Schaffhausen beschäftigt rund 150 Mitarbeitende, die in fünf Teams arbeiten. Sie betreut monatlich im Schnitt 600 Klienten. Die Anzahl Corona-Ansteckungen beim Personal und bei Angestellten macht sie nicht öffentlich. Im Corona-Jahr 2020 hat die Spitex Region Schaffhausen rund 25 000 Masken und 100 Schutzanzüge gebraucht. Im Jahr zuvor waren es 100 Masken und 40 Schutzanzüge.

Während in den Vorjahren die Anzahl verrechneter Pflegestunden stets stieg, waren diese laut Andrea Monterosso letztes Jahr etwas rückläufig. Auch kam es, besonders im vergangene Frühling, zu deutlich weniger Nachbetreuungen nach Spitalaufenthalt. Dies wegen sistierter Operationen, die aber inzwischen nachgeholt werden. Die detaillierten Zahlen werden im Geschäftsbericht 2020 im Mai veröffentlicht. (rli) ■

«Als wir an einem Tag drei Neueintritte von corona-positiven Klienten verzeichneten, dachte ich, jetzt ist es so weit.»

Andrea Monterosso
Leiterin Spitex Schaffhausen
und Region

Der Neuhauser Richtplan ist in Arbeit

Die Neuhauser Nutzungsplanung ist 33 Jahre alt und muss dringend erneuert werden. Eine erste Abstimmung 2018 scheiterte klar, 2022 soll das Volk erneut darüber befinden. Dieses Mal wird vorab ein Richtplan erstellt.

Saskia Baumgartner

NEUHAUSEN. 1988 war das Jahr, in dem Céline Dion für die Schweiz den Eurovision Song Contest gewann und deutsche Tennisspieler besser waren als Schweizer. 1988 ist lange her. Auch die Neuhauser Bauordnung und der Zonenplan – in dem festgehalten ist, wo, wie gebaut werden darf – stammen aus jenem Jahr.

Nun soll das Regelwerk endlich aktualisiert werden. 2022, spätestens 2023 soll eine Volksabstimmung stattfinden, wie Baureferent Christian Di Ronco (CVP) sagt. Momentan ist der Gesamtgemeinderat damit beschäftigt, einen kommunalen Richtplan auszuarbeiten, in dem die künftige Siedlungsentwicklung festgehalten ist.

Fast 60 Prozent sagten Nein

Es wird die zweite Abstimmung zur Totalrevision sein. Bereits im November 2018 wurde das Stimmvolk zur neuen Bauordnung und zum neuen Zonenplan befragt. Beides wurde mit rund 58 respektive 59 Prozent deutlich abgelehnt. Bekämpft worden war die neue Nutzungsplanung von zwei Komitees: vom damaligen Einwohnerrat Thomas Thei-

ler (parteilos) und Einwohnerrat Bernhard Koller (EDU), sowie von der AL.

Theiler und Koller hatten kritisiert, dass vor allem im Neuhauser Zentrum unverhältnismässig hoch und viel gebaut werde. Nach der Abstimmung reichten sie eine Liste mit Änderungsvorschlägen beim Gemeinderat ein. Einwohnerrätin Nicole Hinder (AL) kritisierte die aus ihrer Sicht fehlende Gesamtstrategie und forderte einen kommunalen Richtplan.

Eine Idee, die der Gemeinderat befürwortet, genauso wie Kantonsplanerin Susanne Gatti. In einer ersten Version hat die Gemeinde Neuhausen dem Kanton den Richtplan bereits zur Vorprüfung vorgelegt – freiwillig. Denn anders als etwa im Kanton Zürich müssen kommunale Richtpläne vom Kanton

Schaffhausen nicht genehmigt werden. Gemäss Susanne Gatti haben das Planungs- und Naturschutzamt sowie weitere kantonale Fachstellen der Gemeinde Neuhausen in der Folge einen Katalog mit offenen Fragen zukommen lassen.

«Bauordnung ist ein Flickwerk»

Gatti begrüsst, dass Neuhausen in einem zweiten Anlauf versucht, die Nutzungsplanung gesamthaft zu revidieren, und nicht weiter auf Teilrevisionen setzt. «Die Bauordnung ist ein Flickwerk mit Aussagen aus dem letzten Jahrtausend», so Gatti. Hier sei eine komplette Überarbeitung notwendig. Auch wenn diese sich nach so langer Zeit schwieriger gestalten. Seit 1988 habe es etliche Änderungen gegeben, die be-

rücksichtigt werden müssen: unter anderem beim Raumplanungsgesetz, dem Gewässerschutzgesetz und jenem zu den Naturgefahren.

Viele Änderungen bieten auch viel Angriffsfläche. Gemäss Baureferent Di Ronco wurden die Anliegen der Gegner geprüft – aber nicht nur jene der beiden Komitees. So habe es auch Neuhauserinnen und Neuhauser gegeben, die sich vor und nach der Abstimmung per Leserbrief in den «Schaffhauser Nachrichten» oder per Mail zu Wort gemeldet hätten.

Auf der Basis des Richtplans werden anschliessend der Zonenplan und die Bauordnung überarbeitet. Der neue Baureferent zeigt sich optimistisch, das Stimmvolk im zweiten Anlauf überzeugen zu können.